

# Lateinamerika: Komintern-Politik gegenüber einer Großregion. Thesen zur Problematik regionalgeschichtlicher Studien, zur Ausgangslage der Forschung und mit einem KI-Literaturbericht (Teil 1)

VON JÜRGEN MOTHES, LEIPZIG <sup>69</sup>

## 1. Regionalgeschichte als (ein) Zugang zur international-vergleichenden historischen Kommunismusforschung

1. Historische Kommunismusforschung steht am Ende unseres Jahrhunderts vor immensen Aufgaben. Die dahinter stehenden An- und Herausforderungen werden Zeitgeschichtsforschung bzw. die Forschungen zur Geschichte von Wirtschaft, Gesellschaft, Politik, Ideologie und Kultur im XX. Jahrhundert auf lange Sicht beschäftigen und nachhaltig prägen.<sup>70</sup>

Insbesondere der Zusammenbruch des „Realsozialismus“ und der damit verbundene Niedergang der aus Kominternzeiten herkommenden kommunistischen Bewegungen schufen neue Ausgangssituationen: Nunmehr ist Kominterngeschichte tatsächlich ein abgeschlossener historischer Prozeß. Der damit verbundene epochale Paradigmenwechsel und die Historisierung des Forschungsgegenstandes, aber auch das allfällige Ende von „Systemauseinandersetzung“ und „kaltem Krieg“ (und das Entstehen völlig neuer regionaler wie

globaler Konfliktfelder) ebenso die aus allem erwachsenden (bisweilen tatsächlich überraschenden) neuen Erkenntnisse und Sichtweisen nicht zuletzt auch der endlich mögliche Zugang zu entscheidenden Geheimarchiven des internationalen Kommunismus (also zunächst doch nur einer Seite der sich jahrzehntelang bekämpften Systeme!) sind qualitativ neue Momente für die internationale Forschung. Das begünstigt ein neues Herangehen und differenziertere Sichten zur Aufarbeitung von Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der kommunistischen Bewegungen, ihrer nationalen Verwurzelungen wie internationalen Einbindungen.

2. Die geschilderte Lage und die Beschleunigung der historischen Zeit, die Globalisierung der Weltprobleme und -politik, kurzum: die offenkundige Internationalisierung aller gesamtgesellschaftlicher Prozeßverläufe in unserem Jahrhundert und an seinem Ende stellen an unterschiedlichst geartete Forschungen zur Geschichte der Neuesten Zeit und/oder Zeitgeschichte mit gebotender Schärfe die Aufgabe, insbesondere die zur unmittelbaren Gegenwart hinführenden und unser Heute

69 Bei der Programmumwandlung dieses Artikels sind einige Anmerkungen durcheinander geraten bzw. verlorengegangen, die vor dem Drucktermin nicht mehr ersetzt werden konnten. Wir werden diese in der nächsten Ausgabe nachliefern. Die Redaktion

70 Vgl. „Zur Einführung“, Vorbemerkung der Herausgeber zur ersten Ausgabe des Jahrbuchs für historische Kommunismusforschung 1993, Hrsg.: Arbeitsbereich DDR-Geschichte im Mannheimer Zentrum für europäische Sozialforschung, Hermann Weber, Dietrich Staritz, Günter Braun und Jan Foitzik, Berlin, Akademie-Verlag, 1993, gff.. sowie Weber, Hermann: Kommunistische Bewegung und realsozialistischer Staat, Köln 1988.

prägenden Geschichtsabläufe in weltoffener und vor allem in weltweiter Optik zu untersuchen und darzustellen.

Diese aus dem weltumspannenden Charakter der modernen kapitalistischen Gesellschaft, aus ihren ökonomischen, sozialen, politischen wie „gesamtkulturellen“ Existenzwesen und die aus ihrer aktuellen „Entäußerungen“ erwachsenden Schlußfolgerungen<sup>71</sup> gebieten für die historische Wissenschaft dringender denn je, international zu sein und zu „wirken“.<sup>72</sup> Das

gilt in besonderer Weise für die Erforschung der Geschichte des Kommunismus.

Der hier notwendigerweise nur verkürzt so bezeichnete „Kommunismus“ als gesellschaftspolitische Theorie bzw. als gesellschaftspolitisches Konzept, als politische „Bewegung“ /wie Ideologie und endlich auch als ein - wohl schon in aller Negation der ursprünglich antizipierten Zukunftsgesellschaft als „Realsozialismus“ erschiene - politisches System ist als internationales und internationalistisch orientiertes Phänomen entstanden. Wie auch immer begriffen, „angewandt“ und/ oder entstellt wie sinnentleert wurde die von Marx und Engels formulierte Losung „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ zum Leitmotiv der Komintern. Als internationale Organisation prägten die KI und die von ihr ent-

schieden gestalteten, strukturierten und zurechtgestutzten kommunistischen Parteien sowie die von ihnen geschaffenen und schließlich bis ins historische Ausgeführten „realsozialistischen“ Gesellschaftssysteme Weltgeschichte unseres Jahrhunderts nachhaltig.<sup>73</sup>

3. Die notwendige Standortbestimmung historischer Kommunismusforschung muß mit aller Konsequenz, aber zugleich auf recht unpräzise Weise ihren Part zu einer gründlichen Erforschung der historischen Zusammenhänge wichtiger, Gegenwart und Zukunft nachhaltig beeinflussender Faktoren gesamtgesellschaftlicher Entwicklungsprozesse dieses Jahrhunderts respektive vergangener Jahrhunderte begreifen und verinnerlichen. Im Ensemble der Sozial- und Geisteswissenschaften wie eines bestimmten noch viel breiter zu fassenden Mühens zum Verständnis der gesamtkulturellen Zusammenhänge für das Entstehen unserer widerspruchsgeladenen Gegenwart, die bisweilen viel zu vage mit dem Begriff „Moderne“ oder gar „Post-Moderne“ umschrieben wird, hat Geschichtsforschung und - mit Blick auf die unmittelbare Vergangenheit - gar historische Kommunismusforschung zweifellos einen wichtigen, in den umschriebenen Gesamtzusammenhängen

- 
- 71 Siehe u. a. Haug, Wolfgang Fritz, Wahrnehmungsversuche. Beiträge zur Verständigung in der Krise des Sozialismus, Hamburg (Argument), 1990. - Derselbe: Determinanten der postkommunistischen Situation. Wahrnehmungsversuche II, Argument • Sonderband, Neue Folge, Hamburg 1993. Kurz, Robert, Der Kollaps der Modernisierung. Vom Zusammenbruch des Kasernensozialismus zur Krise der Weltökonomie, mit einem Vorwort von Friedrich Dieckmann, Reclam Verlag, Leipzig 1994. Reimann, Günter: Die Ohnmacht der Mächtigen. Das Kapital und die Weltkrise., Analysen, Erfahrungen, Perspektiven, Leipzig (Gustav Kiepenheuer, 1993.
- 72 Kossok, Manfred: "Im Gehäuse selbstverschuldeter Unmündigkeit oder Umgang mit der Geschichte", *Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung* (1993), 2, 27. Gonzalez Matas, E.: *Utopias Sociales contemporáneas*, Malaga, Editorial Alganazara, 1994. Castaneda, J. *La Utopia desarmada. Intrigas, dilemas y promesa de la izquierda en America Latina*, Barcelona, Ariel, 1995. Kossok schreibt (a.a.O., S. 27): „Wenn Geschichte einen Sinn hat, und stets ist es der, den wir ihr geben, dann doch den eines emanzipatorischen Strebens, die Verhältnisse (Bedingungen) zum besseren zu wenden.“
- 73 Vgl. u.a. Hobsbawm, Eric: *The Short Twentieth Century 1914 -1991*, London 1994; sowie Furet, François, *Le passé d'une illusion. Essai sur l'idée communiste au vingtième siècle*, Paris 1995.

aber wohl doch eher bescheidenen Platz. Die im „öffentlichen Bewußtsein“ dominanten und vorwiegend PR-orientierten "Aufarbeitungs-Debatten" der jüngsten Zeit helfen ernster Suche zum Wesen, nach den Wurzeln, nach der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte und nach dem vielzieltierten „Ende“ von (wie auch immer!) kommunistisch umschriebenen Gesellschaftskonzepten, Bewegungen und Regimes kaum voran. - Aber auch die wissenschaftliche Analyse bleibt am Ende zu sehr an der Untersuchung von Erscheinungsformen hängen, wenn es nicht gelingt, den engen Rahmen historischer etc., wohl besser: sogar die die gesamt-kulturellen Bedingungs-Zusammenhänge möglichst ausgehenden Untersuchungen „hinter sich zu lassen“ und die Forschungen zum Kommunismus (wie Marxismus; oder besser: Kommunismen wie Marxismen!) in einem viel breiteren und gesamt-kulturellen integralen Gesamtzusammenhang sehen zu lernen...

- Um diesen Gedanken - in Anlehnung an das berühmte Bild des Peter Weiss<sup>74</sup> - zu verdeutlichen: Es reicht wohl bei weitem nicht aus, wenn der kritische Inspekteur beim Zusammenbruch eines imposanten (oder anderen vielleicht schreckenerregend) scheinenden Gebäudes die Bauarbeiter, Poliere und Ingenieure einzelner Gewerke und die Baumeister und die Bauleiter - die alle bisweilen sogar noch an ebensolchen Folgeschäden des Einsturzes zu laborieren haben wie die altklugen Nachbarn, die selber auf das bisweilen lukrative Bauland spekulierten oder eben allein schon durch die lästigen Bauarbeiten in den Schatten gerieten und durch Baudruck und -lärm in ihren sicher gewählten Suiten entschieden gestört wurden - nach den Ursachen des Zusammenbruchs zu befragen oder gar allein in deren sicher sehr lose geführten und auch

oft schon verstaubten und vielfach aus eigensinnigen Interessen gestützten oder gar „gereinigten“ Unterlagen nach den entscheidenden Wahrheiten zu suchen. Da müssen schon die Architekten befragt werden und ihre Vordenker und - deren Vorväter..., darüberhinaus aber eben auch die „gesamt-kulturellen Zusammenhänge“ des Entstehens einer kulturgeschichtlichen in vielerlei Traditionen durchaus „stringent“ entstandenen „Idee“ des Bauwerkes, das Architekten wie Bauherrn und Bauleute freilich nie „ungestört“ denken oder gar zu errichten versuchen konnten...

Gerade insofern ist „historische Kommunismusforschung in viel breitere geistes- wie sozial- und kulturgeschichtliche Zusammenhänge einzuordnen und eben zuvörderst auch interdisziplinär zu begreifen.

4. „Historische Kommunismusforschung“ muß aus all diesen Gründen zuallererst interdisziplinär, aber auch international orientiert sein sowie - so es denn irgend auch geht - international-vergleichend entwickelt und vorangebracht werden. Nationale oder regionale (z.B. „europäische“ - oder aber eben auch „latein-amerikanische“) Abgeschiedenheiten, Beschränktheiten oder gar Abschottungen in der Forschung laufen Gefahr, die dem Gegenstand der Forschung inhärente Internationalität und Globalität zu verkennen und die aus diesem Gegenstand erwachsenden Anforderungen an Theorie, Methodologie und Methoden zu unterschätzen oder recht einseitig zu sehen oder aber die inhaltlichen Fragestellungen (was nicht selten passiert!) in allerlei Richtungen pragmatisch zu „verkürzen“ Die interdisziplinären wie internationalen Dimensionen des Forschungsgegenstandsgebieten zwingend, konzeptuell allseits „vorwärts zu denken“ - was angesichts der jetzt (endlich) zum kritischen historischen Vergleich vor

74 Weiss, Peter, Die Ästhetik des Widerstands. Roman, 3 Bände, Berlin (Henschel-verlag Kunst und Gesellschaft), 1987.

uns stehenden Aktenberge von besonderem Belang ist. - Um es vom Negativen her zu umschreiben, wäre beckmesserische „Rechthaberei“ zwar die menschlich wohl fast unangenehmste, für die suchende Wissenschaft aber noch lang nicht die gefährlichste Konsequenz!; und positiv: Historische Kommunismusforschung muß in dieser Sicht - selbst für Detailforschungen zum entlegensten Zipfel der Welt - international orientiert sein und interdisziplinär und eben -günstigstenfalls - historisch-vergleichend. In eben diesem Sinne betrachten wir unsere Arbeiten zur Geschichte des Kommunismus als Beitrag und Bestandteil international-vergleichender historischer Kommunismusforschung.<sup>75</sup>

5. Historisch-vergleichende Analyse bedarf subtiler Feld- bzw. Grundlagenforschungen, Komparative Arbeit setzt solide empirische Forschungsergebnisse ebenso voraus wie die Formulierung tragfähiger Kriterien des Vergleichs.

a) Ohne abgesicherte empirische Ergebnisse aus unterschiedlichsten national- wie regionalgeschichtlichen Studien und aus der hier gleichfalls zur Rede stehenden Geschichte der Komintern als internationaler Organisation der seinerzeitigen kommunistischen Bewegungen werden komparative Arbeiten noch vorankommen. Das betrifft einerseits die nüchterne Betandsaufnahme der derzeitigen internationalen Erkenntnissen erwachsenden neuen Forschungsfelder, die überlegt abzustecken sind.

Dasselbe ist für die Beurteilung des Forschungsstandes auf dem Gebiete der - wenn man so sagen will - „spezielleren KI-Forschung“ festzuhalten, also zur Ana-

lyse ihrer Theorie- wie Strategieentwicklung(en) und ihrer Politiken sowie ihrer Organisationsstrukturen und ihrer Apparate und deren innerer Funktionsmechanismen. Ohne gründliche Aufarbeitung von Theorie und Politik der KI und dieser „inneren Strukturen und Mechanismen“ im Gesamtgefüge der Komintern werden komparative Arbeiten ebensowenig vorankommen können. - Und es ist gerade diese breitausgreifende Zusammenschau und ausgewogene Verknüpfung national - wie regionalgeschichtlicher Forschungen mit der hier umschriebenen „spezielleren KI-Forschung“, ein überlegtes Ausmitteln ökonomisch-sozialer, politischer, wie - im weitesten Sinne - „gesamtkultureller“ Momente, die sorgfältige Berücksichtigung unterschiedlichster Analyse-Ebenen, die die Spezifik international-vergleichender historischer Kommunismusforschung ausmacht.

b) Hinzu kommt - ebensowichtig - die detaillierte Untersuchung von **Leben und Wirken der in Moskau und/oder in den unterschiedlichsten Weltgegenden tätigen Akteure** der internationalen Vereinigung der Kommunisten. Das betrifft biographische Studien von leitenden Funktionären in den Führungsetagen und Apparaten der KI in Moskau wie in regionalen und nationalen Leitungsebenen kommunistischer Parteien und Organisationen sowie die Analyse ihres Mitgliederbestandes, ihrer personellen (sozialen, altersmäßigen usf.) Strukturen und nicht zuletzt der häufig bemerkenswerten Fluktuationbewegungen von Mitgliederbestand und Anhängerschaft. Gerade solche biographischen Studien (bei denen oft schon

75 Die bisher erreichten - und vornehmlich mit großer Eigeninitiative aller Beteiligten geschaffenen, wohl eher informellen, aber doch recht stabilen und gegenseitig außerordentlich nützlichen und fruchtbringenden - Verbindungen zwischen Forschern und Forschergruppen aus verschiedensten Enden unserer Welt im Rahmen unserer Arbeitsgruppe und über unseren *Newsletter* sind in unserer Sicht eine mögliche und mittlerweile auch schon bewährte Form, den objektiven wie subjektiven Schwierigkeiten und Problemen der gewiß anspruchsvollen Aufgabenstellung zu begegnen.

die sorgfältige Entschlüsselung von Pseudonymen sehr hilfreich ist) können entschieden dazu beitragen, einer doppelten Gefahr zu entgehen, die bisweilen gerade in der Historiographie zur KI durchschlägt:<sup>76</sup> die Verselbständigung des Wirkens einzelner<sup>77</sup> oder aber die nicht weniger einseitige Darstellung einer imaginären, im doppelten Sinne „entmenschten“ Organisation. (Um endlich auch einmal nach Lateinamerika zu schauen, die ganze Serie von Forschungen zu (osé Carlos Mariátegui und sein so widerspruchsvolles Verhältnis zur Komintern (Anatoli Sul'govskij, Manfred Kossok und Antonio Mells, Anibal Quijano, Alberto Tauro und Harry E. vandenEleonore von Oertzen und Roland Forgues, Diego Messeguer Illian und Alberto Flores Galindo) genannt. Gerade in dieser Hinsicht sind posopographische Untersuchungen von hohem Wert.)

c) Hinsichtlich der Erarbeitung tragfähiger **Kriterien** eines internationalen Vergleichs sollte der zweite (oder gar dritte) Schritt international-vergleichender historischer Kommunismusforschung nicht schon vor dem ersten versucht werden:

Zunächst ist eine für alle an unserem Ansinnen Beteiligten überschaubare **Bestandsaufnahme von Forschungslage und Quellensituation** vonnöten, ebenso das (gegenseitige) Kennenlernen und „Abtasten“ der jeweils anderen Ausgangs-Positionen und Forschungs-Lagen, -Situationen und -Konzepte. Es wäre ein Trugschluß anzunehmen, daß der KI-Forschung vor Öffnung der Archive keine Bedeutung mehr zukommt. Wirklich tragfähige Kriterien werden erst im Ergebnis einer solchen ersten Stufe gemeinsamer internationaler wie interdisziplinärer Arbeit zu erstreiten sein.

3. Um zügig voranzukommen, müssen trotz aller Vorbehalte und vor allem trotz aller gebotenen Vorsicht beim Beginn unserer Arbeiten Diskussionsangebote zum Erstreiten perspektivisch tragfähiger Kriterien international-vergleichender historischer Kommunismusforschung auf den Tisch.<sup>78</sup> Aus der Sicht längerfristig betriebener Studien zum Arbeitsschwerpunkt **„Komintern-Lateinamerika: die KI in Lateinamerika und Lateinamerika in der KI“**<sup>79</sup> ergeben sich erste verallgemeinerte

76 Die für das überlegte Verständnis von historischen Figuren und deren widerspruchsvollen „Zusammenhängen“ mit ihrer Zeit und ihren Zeit-„umständen“ aufgebrochene Historiographie des internationalen Kommunismus steckt erst in den Anfängen. Gerade die umschriebene/ oder eben auch noch immer „fehlende“ / Historizität der Untersuchungsgegenstände machte und macht es schwer, auf dem Gebiete der Posopographie eine von allen Lasten „freie“ Sicht auch nur „begreifbar“ zu machen! Im engeren Sinne der Wissenschaft wären hierzu die Bemühungen zur Aufarbeitung der Biographien unzähliger Protagonisten zu nennen.

77 Um auf wenigens und nur kursorisch gefaßtes zu verweisen, seien die Arbeiten zu Bucharin (u.v.a.: Bernhard H. Bayerlein, Theodor Bergmann, Wladislaw Hedeler, Ruth Stoljarowa, Alexander Vatlin), Gramsci (u.a. Valentino Garrantana, Butiieg, Klaus Bochmann, Wolfgang Fritz Haug) zu nennen, ebenso die Studien zu Trotzki (u.v.a. Isaak Deutscher, Pierre Broué, Ernest Mandel, Helmut Dahmer, Reiner Tosstorff u.v.a., zu Jules Humbert-Droz (Siegfried Bahne, Bernhard H. Bayerlein, Pierre Hirsch, André Lasserre, Brigitte Studer), zu Ruth Fischer und Arkadi Maslow (u.a. Peter Lübbe)

78 Zum Forschungsstand siehe auch die Fortsetzung des Artikels in der nächsten Ausgabe.

79 Nachfolgende Überlegungen stützen sich auf etliche Vorarbeiten des Vf. : Vgl. v. a. die Habilitationsschrift: Die Kommunisten in der revolutionären Bewegung Lateinamerikas bis zur Mitte der dreißiger Jahre. Dissertation B, Leipzig 1990. ; „Luis“ gegen Mariátegui“ Zur Rolle von Jules Humbert-Droz bei der Entwicklung der Lateinamerikapolitik der Kommunistischen Internationale. In: Centenaire Jules Humbert-Droz, Colloque sur l'Internationale communiste. Actes, La Chaux-

Schlußfolgerungen zur Beurteilung von Kominternpolitik in und gegenüber dieser Region und zur Bestimmung möglicher Ausgangspositionen zu ihrer Einordnung in einen internationalen Kontext. Diese Überlegungen basieren auf dem hier erst weiter unten dargestellten internationalen Forschungsstand, auf einer **Zusammenchau von** - allein schon wegen ihrer geographischen „Streuung“ - bisweilen schwer erreichbaren **veröffentlichten Dokumenten** der Komintern, ihrer internationalen Zweigorganisationen und ihrer nationalen Sektionen in der lateinamerikanischen Region und auf ersten Einblicken ins KI-Archiv. Neben den veröffentlichten KI-Dokumenten ist auf das endlich zugängliche Quellenmaterial aus dem Archiv der Komintern im Russischen Zentrum für die Aufbewahrung und Erforschung von Dokumenten der Neuesten Geschichte (Ros-sijskij Centr Chanenija i Izucenija Dokumentov Novejsej Istorii; RZChIDNI; im folgenden: Komintern-Archiv) in Moskau zu verweisen und dort lagernder Bestände, die für die Beurteilung unserer Thematik von Belang sind.<sup>80</sup>

4. Die Auswahl Lateinamerikas als Fallbeispiel für regionalgeschichtliches Herangehen an international-vergleichende historische Kommunismusforschung erweist sich aus vielerlei Gründen als günstig; zwei seien genannt und im internationalen Vergleich zur Diskussion gestellt:

a) Zum ersten weist die lateinamerikanische Großregion - bei aller **Differenziertheit und Spezifik** im einzelnen (die keinesfalls negiert oder unterschätzt werden dürfen!) - im weltweiten Vergleich beträchtliche historische, ökonomische, soziopolitische wie gesamtkulturelle **Gemeinsamkeiten** auf. Das hat in unterschiedlichsten Disziplinen der sozialwissenschaftlich orientierten Lateinamerikaforschung seit langem historisch-vergleichendes Arbeiten angeregt und befördert. Insofern wird mit dem Aufgreifen komparativer Methoden in der Untersuchung der kommunistischen Bewegungen kein „Neuland“ betreten. Wichtige Kriterien vergleichender Forschung aus der tradierten Sozial-, Wirtschafts-, Politik- wie Kulturgeschichte *Lateinamerikas*, den vorliegenden zusammenfassenden Veröffentlichungen und Handbüchern können

---

de-Fonds 1992. ; „Im Zeichen der Selbstkritik!“. Lateinamerika 1929-1933: Die Kommunisten in der Krise. In: Kommunisten verfolgen Kommunisten. Stalinistischer Terror und „Säuberungen“ in den kommunistischen Parteien Europas seit den dreißiger Jahren. Berlin 1993.; Briefe aus Montevideo • Arthur Ewert und die Wandlung von Luis Carlos Prestes zum Kommunisten. In: Jahrbuch für historische Kommunismusforschung 1994, Berlin 1994. • Siehe auch: Die Kommunistische Internationale und Lateinamerika 1919-1927. Promotionsschrift, Leipzig 1976. - Zur Geschichte des Secretariado Sudamericano de la Internacional Comunista. Ein Beitrag zu einem noch wenig bekannten Führungsorgan der kommunistischen Bewegung, in: Lateinamerika, Semesterbericht der Sektion Lateinamerikawissenschaften der WPU Rostock, Frühjahrssemester 1982, Rostock 1982. - Die Anfänge der Antimperialistischen Liga in Lateinamerika. In: Asien/Afrika/Lateinamerika. Berlin 1985, H. 3.

80 Ausgewertet wurden neben ausgewählten Dokumenten zentraler Führungsgremien der KI Materialien ihrer wichtigsten Organe für Lateinamerika - das Lateinamerikanische Ländersekretariat des EKKI (F. 495, op. 79; op. 101.), das Südamerikanische Sekretariat des EKKI in Buenos Aires resp. sein Büro in Montevideo (a.a.O., F. 503, op. 1), und das Zentralamerikanische oder Karibische Büro in New York (a.a.O., F. 500, op. 1) sowie Quellengruppen ausgewählter mittel- und südamerikanischer Länder. Leitung und Mitarbeiter des RZChIDNI haben die Arbeiten des Vf. stets auf vielfältige Weise unterstützt, wofür ausdrücklich zu danken ist. Ein besonderer Dank gilt Svetlana Rosenthal, einer kenntnisreichen Spezialistin für das angeschlagene Thema, die meine Arbeiten immer wieder mit Rat und Tat befördert hat.

durchaus auf ihre Anwendbarkeit für unseren Gegenstand geprüft werden<sup>81</sup>

b) Zum zweiten führten auch und gerade die genannten Gemeinsamkeiten in der Komintern selber dazu, daß es - im deutlichen Unterschied zu weltläufigen Vorstellungen - in Moskau wie auf dem Subkontinent selbst - zunächst zur Ausbildung eines vergleichsweise **eigenständigen Theorie- und Politikverständnisses** sowie auch zur Schaffung eines bemerkenswerten **regionalspezifischen Apparates** bezüglich Lateinamerikas kommen sollte. Ein im internationalen Vergleich wohl unikates Beispiel solcher Regionalspezifität scheint neben vielem anderen auch die - mehr oder weniger regelmäßig - geübte Praxis gewesen zu sein, kommunistische Regionalberatungen bzw. -konferenzen durchzuführen<sup>8</sup>. So lassen sich auch inhaltlich rasch und schlaglichtartig gemeinsame Elemente kommunistischer Lateinamerikapolitik festmachen, die hier nur kurz skizziert werden sollen:

*Exkurs zur „kommunistisch-orientierten Regionalspezifität“*

- Die gewachsenen Gemeinsamkeiten lateinamerikanischer Entwicklungen, konkret-historische politische Gegebenheiten und oft auch notgedrungener Pragmatismus führten dazu, daß die leitenden Gremien der Komintern ganz Lateinamerika zunächst als einheitliche Ländergruppe in den Blick nahmen. Obwohl anhand des ausgewerteten Materials vergleichsweise rasch differenzierende Sichten zu nationalen wie subregionalen Spezifika entdeckt werden können und Einzelfragen natürlich immer möglichst historisch-konkret zu erfassen versucht wurden, war (und blieb) die periphere Großregion als eigenständiger Weltteil stets der entscheidende Bezugspunkt. Das verband sich einerseits mit dem Bemühen, „gesamtamerikanische Fragen“ („Die amerikanische Revolution“, 1920; spezifische Verantwortung von Vertretern der KPdUSA, später ihres „Kolonialsektors“ und nach 1935 die besondere Rolle Earl Browders) zusammenzurücken und das lateinische Amerika“ im Spannungsfeld imperialistischer wie weltpolitischer und nicht zuletzt auch

81 Vgl. hierzu u.a.: Handbuch der Geschichte Lateinamerikas in 3 Bänden, hrsg. Von Walther L. Bernecker, Raymond Th. Buve, John R. Fischer, Horst Pietschmann und Hans Werner Tobler, Stuttgart (Klett-Cotta) 1992/95. Zu verweisen ist v.a. auf das instruktive Einführungskapitel von Pietschmann: Lateinamerikanische Geschichte und deren wissenschaftliche Grundlagen. Versuch einer Standortbestimmung; daneben natürlich auf die Bde. 2 (hrsg. Von Buve und Fischer: Lateinamerika von 1760 bis 1900) und 3 (hrsg. Von Tobler und Bernecker: Lateinamerika im 20. Jahrhundert). - Gran Historia Universal. Vol. XII: Historia de América, Cuarta Parte, Los tiempos recientes, Coordinador General: Demetrio Ramos Pérez, Madrid (NAJERA) 1987. - Gonzalez Casanova, P. (Ed.): America Latina en los años treinta, Mexico 1977; America Latina: Historia de medio siglo, 2 Bde., Mexico 1977/ 1981 - Halperin Donghi, Tulio, Geschichte Lateinamerikas von der Unabhängigkeit bis zur Gegenwart, Ffm. (Suhrkamp) 1991. - Anderle, „dam, Conciencia nacional y continentalismo en America Latina en la primera mitad del siglo XX. Acta Universitatis Szegediensis de Attila József Nominatae, Acta Historica, Tomus LXIII. Szeged 1982. - Kossok, Manfred, Historische Gemeinsamkeiten und Besonderheiten in Lateinamerika von der Unabhängigkeit bis zur Gegenwart, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG), Berlin 1972, Nr. 8.

82 Vgl. Mothes, J.: Kominternpolitik in Lateinamerika. In: The History of the Communist International and its national sections. Ed. by the IISG Amsterdam (Jürgen Rohahn), Drucklegung in Vorbereitung

83 Die amerikanische Revolution. Aufruf des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale an die Arbeiterklasse Nord- und Südamerikas, in: Die Kommunistische Internationale (Zs. des EKKI; im folgenden: Die KI) Nr. 15, s.f. (1920), S. 420-438. Zur Tätigkeit nordamerikanischer Kommunisten zu Lateinamerika, auch zum genannten „Kolonialsektor“, vgl. unten.

weltwirtschaftlicher Interessenlagen, Probleme und Konflikte in das weit-revolutionäre Gesamtkonzept der KI einzubeziehen. Das führte von Anfang an zu einseitigen Überzeichnungen, später nicht selten zu einer schematischen und mehr und mehr dogmatisierten Einordnung sozialer wie politischer Auseinandersetzungen in und zwischen lateinamerikanischen Ländern in einen antagonistischen Interessenkonflikt zwischen den USA und Großbritannien, erschwerte und überlagerte realpolitische Sichten und Aktionen. Daneben muß ein Phänomen beachtet werden, das nicht allein und am Ende noch viel weniger zuerst - kommunistische Theorie- und Politikdebatten zu Lateinamerika über Jahrzehnte begleitet hat: die aus offenkundiger Abhängigkeit und Fremdbestimmung erfolgte Zuordnung der „lateinamerikanischen Frage“ zum Komplex der „kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Länder“, der „Volker des Ostens (narodj vostoka)“ bzw. zur „östlichen“ oder zur „nationalen und kolonialen Frage“, wie oft vereinfachend gesagt wurde ( „Der Imperialismus entdeckt einen neuen Kontinent“, 1925. Diese Thematik ist von grundsätzlicher Bedeutung. Der genannte Artikel „Der Imperialismus entdeckt...“ wurde nur in der russ. Ausgabe der Zs. „Die KI“

(Nr. 9/1925) veröffentlicht, hatte indes strategische Bedeutung, wenn man die weiteren Debatten zu Lateinamerika im Umfeld der 5. Erweiterten Exekutive, wo auch Victorio Codovilla erstmals referierte (ohne daß dazu eine Notiz im Protokoll zu finden ist!), in Rechnung stellt; ((Vgl: Erweiterte Exekutive der Kommunistischen Internationale, Moskau, 21. März bis 16. April 1925, Protokoll, Hamburg 1925.; Erweiterte Exekutive (März/April 1925), Thesen und Resolutionen, Hamburg 1925.; Manuilskij, D., Die Ergebnisse der Erweiterten Exekutive, in: Die KI, Nr. 4/1925, S. 385ff.; „Bericht des Genossen Dorsy über die Arbeit der Kolonialkommission“, in: Internationale Pressekorrespondenz (im folgenden: Inprekorr) Nr. 68, 24. 4. 1925, S. 923; Voitinski, G., Die Kolonialfrage in der Erweiterten Exekutive, in: Die KI, Nr. 4/1925, S. 433 ff.)). Auch der Einfluß der „chinesischen Frage“ auf die Debatten zum „Charakter der Revolution“ und zur „Bündnispolitik“ /Kuomintang-"Modell"<sup>84</sup> /1925 /29/ sowie zur „besonderen Rolle der Bauernschaft“, zur Rolle „innerer“ Sowjetgebiete“ etc. pp.), ist zu berücksichtigen.<sup>85</sup>

- Im Unterschied zu den zunächst - in „Kommintern-Perspektiven“, also von Moskau aus - verständlichen globalen Sichten auf „das ganze Lateinamerika“ (z.B.: Victorio

84 Die von hier an geführten Diskussionen zum „Charakter der chinesischen Revolution“ fanden in den Debatten zum Charakter der Revolution in Lateinamerika rasch Eingang, und die schließlich (erstmalig!) im Programm der KP Argentinien von 1928 anzutreffende Definition, die in der Folgezeit ähnlich für ganz Lateinamerika Gebrauch fand und auf die immer wieder reflektiert wird, ist zweifellos in vielem - und teilweise wörtlich! - jenen „China-Debatten“ entlehnt worden.

85 Ähnliches ist in den Debatten der brasilianischen KP zur Bündnispolitik 1926/28 zu konstatieren, wo • wie in den Polemiken in der peruanischen Linken, v.a. zwischen Mariategui und Haya de la Torre - immer wieder das Kuomintang-Modell im Zentrum stand. (Vg.: Koval, Istorija, a.a.O., u.a. S. 150 ff.; Anderle, A., Movimientos políticos, a.a.O., S. 114, 152 u. 177ff.; siehe auch: Nieto, J., Haya, Mariategui y el comunismo latinoamericano 1926-1928, in: Socialismo y Participación, Nr. 35, Septiembre 1986, S. 49ff. ) Im Vorfeld des VII. KI-Kongresses war es erneut eine Diskussion zum chinesischen Beispiel (Schaffung innerer Sowjetgebiete!), das Lateinamerika-Experten in Moskau als Vergleich heranzogen. (Vgl. u.a.: Miro, V. /d. i. Mirosevsckij, V.M./, Der Kampf um die Schaffung innerer Sowjetgebiete in halbkolonialen Ländern-In. Die KI, Nr 7/1935, S. 569ff.: die Antwort darauf von Li /d. i. Ho chi Min/, Zur Frage der Bedingungen für die Schaffung innerer Sowjetgebiete in halbkolonialen Ländern. In: ebenda, Nr. 8/1935, S. 631ff.).

Codovilla: „Das imperialistische Joch in Lateinamerika und seine Folgen“, 1926; Jules Humbert-Droz: „Einige Probleme der revolutionären Bewegung in Lateinamerika“, 1928; VI. KI-Kongreß (Codovilla in: Die KI, 1926, Nr. 13 und 14.; Humbert-Droz in: ebenda, 1928, Nr. 29/30 und 31/32.; vgl. dazu weiterhin die zentralen Lateinamerikadebatten zum VI. KI-Kongreß in: Protokoll. Sechster Weltkongreß der Kommunistischen Internationale, Moskau, 17. Juli - 1. September 1928, Dritter Bd., Revolutionäre Bewegung in den Kolonien, Lage in der Sowjetunion, Berichte der Kommissionen, Wahlen, Hamburg/Berlin 1928 (im folgenden VI. KI-Kongreß; VI,3), v.a. S. 100ff.) gingen die in einzelnen lateinamerikanischen Ländern wirkenden Vordenker der kommunistischen Bewegungen in ihren Analysen natürlich zuerst von den sie unmittelbar umgebenden Wirklichkeiten aus. An diesen - im engeren Sinne lateinamerikanischen - Debatten nahmen sehr viele bekannte, oft auch noch viel zu wenig bekannte Politiker und Theoretiker der revolutionären Arbeiterbewegungen teil, die in ersten programmatischen Dokumenten ihrer entstehenden Parteien und in weiterführenden Untersuchungen unterschiedlichste

Probleme der Geschichte, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur ihrer Länder analysierten. Summarisch sei hier neben den ersten Parteiprogrammen nur auf Arbeiten von Octavio Brandao und Astrojildo Pereira in Brasilien verwiesen, namentlich auf das 1926 erschienene Buch von Brandao „Agrarismo e Industrialismo“<sup>86</sup>

für Chile auf das Wirken Luis Emilio Recabarrens<sup>87</sup>. Für Kuba sind die bekannten Streitschriften von Julio Antonio Mella (Los nuevos libertadores; Machado: Musolini tropical; Glosas al pensamiento de José Martí; Cuba, un pueblo que jamás ha sido libre; die berühmte Auseinandersetzung mit dem Aprismus: La lucha revolucionaria contra el imperialismo, „Que es el ARPA“; Nuestros enfermedades infantiles; El concepto socialista de la Reforma Universitaria und Sobre la misión de la clase media)<sup>88</sup> und Rubén Martínez Villena (Cuba: factoria yanqui; Las contradicciones internas del imperialismo yanqui en Cuba y el alza del movimiento revolucionario )<sup>89</sup> zu nennen, für Kolumbien die publizistische Arbeit von María Cano, Tomás Uribe Márquez und Ignacio Torres Giraldo sowie ihre Anteil an der Programmdebatte des "revolutionären Sozialismus"<sup>90</sup>, für Ecuador auf den zum VI.

86 Fritz Mayer (Ps. für O. Brandao), Agrarismo e industrialismo. Essai marxista-leninista sobre a revolta de S. Paulo e a guerra de classes de Brasil, Buenos Aires 1926 (der wirkliche Erscheinungsort war Rio de.); d. Vf.), 85 S.; Rezension dazu von A. Nin in: Die Rote Gewerkschaftsinternationale, Berlin (im folgenden: Die RGI), Nr. 8 1926, S. 689ff.

87 Helen Rojas, A., Trayectoria del Socialismo Apuntes para una historia critica del socialismo chileno. Buenos Aires 1967.; Velásquez, W., Los trabajos y los días de Recabarren, Havanna 1977.; César lobet, J., J. Barria und L. Vitale, Obras Selectas de Luis Emilio Recabarren, Santiago de Chile 1971.; Luis Emilio Recabarren, Obras. Copilación y prólogo de Digna Castaneda Fuertes, Havanna 1976.

88 Die genannten Titel in: Mella. Documentos y artículos. Weiterhin: Gonzalez Carbajal, L., Mella y el movimiento estudiantil, Havanna 1977.; Dimpierre, E., La revolución de octubre y su repercusión en Cuba, Havanna 1977.; Pérez Cruz, F., Mella y la revolución de octubre, Havanna 1980.; Cupull Reyes, A., (Julio Antonio Mella en los Mexicanos, Havanna 1984.; Cabrera, O., El antimperialismo en la historia de Cuba, Havanna 1985.

89 ehe in: „Orbita de Rubén Martínez Villena. Esbozo biográfico de Raúl Roa, selección y nota final de Roberto Fernández Retamar, Havanna 1964

90 Siehe: Gaitán, J. E., Las ideas socialistas en Colombia, Bogota 1963.; Los mejores discursos de Jorge Eliecer Gaitán 1919-1948, Bogota 1968.; Iaramillo Uribe, J. (Hg.), Antología del pensamiento político Colombiano, Bd. 2. Bogota 1970. Vgl. auch: Meschkat, K., Marxismus in Kolumbien, a.a.O.

KI-Kongreß überlegen argumentierenden Ricardo Paredes, der für Lateinamerika pointiert den Begriff der „abhängigen Länder“ in Anschlag brachte<sup>91</sup>. Hervorzuheben ist die 1925 erstmals veröffentlichte Broschüre der Venezolaner Gustavo Machado und Salvador de la Plaza „La verdadera situación de Venezuela“. Überlegend war schließlich die weit über die Grenzen seines Heimatlandes Peru ausstrahlende Tätigkeit von José Carlos Mariátegui. Er war in jener Zeit wohl der bedeutendste marxistischen Denker Lateinamerikas und Begründer der Sozialistischen Partei Perus.<sup>92</sup> Mit seiner weit ausgreifenden publizistischen Arbeit, insbesondere mit der 1926 gegründeten Zeitschrift „Amauta“ und mit seinen Büchern, von denen (neben „La escena contemporánea“ /1925/und der als Buch erst postuum 1934 herausgebrachten „Defensa del Marxismo“) zuallererst erst die „Siete ensayos de interpretación de la realidad peruana“ (1928) zu nennen sind, schon damals nicht nur die Debatten kommunistischer Revolutionäre zutiefst beeinflusste.<sup>93</sup> Mariáteguis berühmten Thesen zur Indiofrage und über den antiimperialistischen Kampf in Lateinamerika („El problema de

la Raza“; „Punto de vista antimperialista“ /1929/) spielten eine wichtige Rolle auf den Regionalkonferenzen des Jahres 1929, wo auch dazu kontrovers diskutiert wurde<sup>94</sup>

- Natürlich dachten, handelten und schrieben die Kommunisten damals in ihrem zur festen Überzeugung geronnenen Glauben, daß die tiefen, allseits erspürten und bald auch - oft erstmals vergleichsweise differenziert - analysierten Krisenprozesse in ihren Ländern nur auf revolutionärem Wege zu überwinden seien. Sie gingen davon aus, daß die Widersprüche, die den Hintergrund für diese Krisenprozesse bildeten, zu der von ihnen erwarteten Revolution führen würden - zu einer Revolution, die Bestandteil der damals von vielen erhofften proletarischen Weltrevolution sei. Deswegen orientierten ihre gesellschaftspolitischen Analysen auf grundlegende revolutionäre Umgestaltungen der tradierten gesellschaftlichen Verhältnisse. Aber die anvisierten Umgestaltungen, die die Revolutionäre mit ihren sozialistisch/kommunistischen Zielstellungen verbanden, waren nicht kurzschlüssig auf den Sozialismus als Tagesaufgabe orientiert. Die Materialien aus jener Zeit weisen

91 Vitale hatte die Broschüre als erster wiederentdeckt und (erstaunlicherweise nur mit Hervorhebung des Namens von Salvador de la Plaza) kommentiert veröffentlicht. Im KI-Archiv befinden sich gleich zwei Exemplare der lange vermißten Arbeit. Vgl.: Vitale, L, Un venezolano precursor del pensamiento marxista latinoamericano: Salvador de la Plaza, in: Tareas, Panama 1985, Nr. 60.; Komintern-Archiv, F. 495 - op. 107, d. 1).

92 U.a. Meseguer Ulan, D., José Carlos Mariátegui y su pensamiento revolucionario, Lima 1974.; Flores Galindo, A., La agonía de Mariátegui. La polémica con la Komintern, Lima 1980 (2. Auflage 1982, 2. 1992.); Quijano, A., Reencuentro y debate: Una introducción a Mariátegui, Lima 1981.; del Prado, J., En los años cumbres de Mariátegui, Lima 1983.; Revolution und Peruanische Wirklichkeit: José Carlos Mariátegui. Ausgewählte politische Schriften, herausgegeben und eingeleitet von Eleonore von Oertzen, Frankfurt/M. 1986. die 1959 und 1969 in Lima von den Söhnen von JCM in 20 Bänden herausgegebenen und bereits wiederholt neuaufgelegten „Obras Completas“ von Mariátegui (im folgenden JCM, OC); „La Escena contemporánea“ umfaßt den 1. Bd., 2. sind die „Siete ensayos“, im Band 5 ist die „Defensa“ veröffentlicht. Im Bd. 8 sind unter dem Titel „Historia de la crisis mundial“ die berühmten Vorlesungen zusammengefaßt, die JCM 1923/24 an der Volksuniversität Gonzalez Prada gehalten hatte.

93 Die genannten Dokumente in: JCM, OC, Bd. 13: Ideología y política. Ausführlicher: Mothes, J., „Luis“ gegen Mariátegui“, a.a.O.

94 Hierzu, auch mit ausführlichen Quellenbelegen, Mothes, J., Die Kommunisten... a.a.O., S. 109 ff. Auch: derselbe, „Luis“ gegen Mariátegui... a.a.O.

über enggesetzte Rahmen eines „revolutionären Romantizismus“ hinaus. Damals wurden - trotz mancher, heute scheinbar leicht erkennbarer Fehleinschätzungen und Schwächen - Erkenntnisse erarbeitet, die im zeitgenössischen internationalen Vergleich des gesellschaftspolitischen Denkens bemerkenswert waren: Führende kommunistische Theoretiker entschleierten wichtige Grundzüge der ökonomischen Struktur ihrer Länder. Ausgehend vom Grad und von den konkreten Formen der Abhängigkeit, aber auch vom spezifischen sozialökonomischen Entwicklungsstand, definierten sie Ländertypen und versuchten, den Platz der Region im damaligen Welt- und Weltwirtschaftssystem zu bestimmen. Sie entwarfen ein überraschend differenziertes Bild der Klassenlage, der historisch gewachsenen ethnischen und politischen Strukturen, der grundlegenden gesellschaftlichen Widersprüche und der darauf basierenden politischen und ideologischen Auseinandersetzungen. Auf dieser Grundlage versuchten sie aus ihrem Kontext, den historischen Ort und die Perspektiven, die Hauptaufgaben, Trieb- und Führungskräfte revolutionärer Bewegungen in ihren Ländern und in der ganzen Region zu bestimmen, um daraus ihre eigenen strategischen wie tagespolitischen Aufgabenstellungen abzuleiten.<sup>95</sup>

c) Im internationalen Vergleich können insofern regionalspezifische Forschungen zu Lateinamerika von besonderem Interesse sein: Ähnlichgeartete *Regionalstudien* und deren schließlicher Vergleich wären aus heutiger Sicht wohl zuvörderst zum Nahen Osten, zur Balkanregion oder aber (und vor allem) zu Nordeuropa denkbar - freilich „Großregionen“ ganz anderer Dimension(en), die aber offenbar eine vergleichbare innere Kohärenz zu haben scheinen (oder - mit heutigem Blick auf den Balkan: schienen). Demgegenüber werden wohl vergleichende Untersuchungen zur KI-Politik gegenüber dem Mittleren Osten wie gegenüber dem Fernen Osten/Südostasien (vereinfacht insbesondere: China, „Indochina“ und Indien, Indonesien und Japan) und gegenüber ganz Afrika - eine nahezu klassische Vergleichsebene kommunistisch orientierter Historiographie (Komintern i Vostok; KI und nationale Befreiungsbewegung)<sup>96</sup> - auf ebensolche diffizile Besonderheiten stoßen wie beim Vergleichen von KI-Politik in den damaligen Zentren des Weltkapitalismus (etwa: KI und West- oder: und Südeuropa ... oder ähnlich). Gerade dies macht das Herausgreifen der hier ausgewählten Großregion so spannend und möglicherweise erkenntnisfördernd - können doch so Wirkungsbedingungen der und Reaktionen auf Kominternstrategien in unterschiedlichen, aber

95 Lenin, Werke, Ergänzungsband 1917-1923, Berlin 1971, S. 323 ff. Sowie Lenin, Über die Kommunistische Internationale. Berlin 1969, S. 583 ff. Und 667 ff., 677f., 709.

96 Komintern i Vostok. Bor"ba za leniskuju strategiju i taktiku v nacional"no-osvoboditel"nom dvizenii, Moskau 1969. - Komintern i Vostok. Kritik kritiki, protiv fapsifikacij leninskoj strategii i taktiki v nacional"no-osvoboditel"nom dvizenii, Moskau 1978 (veränderte englische Ausgabe: The Comintern and the East. A Critique of the Critique, The falsifiers of Leninist Strategy and tactics in the National Liberation Movement Exposed, Moskau 1978). - The Revolutionary Process in the East. Past and Present, Moskau 1985; (allesamt herausgegeben unter Leitung von R. A. Ul'janovskij, bei führender Mitarbeit von M.A. Persic, A. B. Reznikov u.a.). - Siehe auch: Piazza, Hans, Die antikoloniale Revolution in Theorie und Praxis der Kommunistischen Internationale, in: Studien über die Revolution, hrsg. von M. Kossok, Berlin 1969. - derselbe. Der Kampf der Komintern für eine antimperialistische Weltfront, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung (BZG), Berlin 1969. Nr. 2. - derselbe, Die Kommunistische Internationale und die nationale Befreiungsbewegung, in: Studien zur Geschichte der Kommunistischen Internationale, Berlin 1974.

doch ähnlichgearteten Ländergruppen ausgemacht sowie Kontinuitäten, Wandel und Brüche weltweit orientierter kommunistischer Politik viel detaillierter und „exemplarischer“ dargestellt, verglichen und „verstanden“ werden.

## 2. Die KI und Lateinamerika: Zur Ausgangslage der Forschung und zur Suche von Vergleichskriterien

1. Lateinamerika stand nie im Zentrum der Aufmerksamkeit der Kommunistischen Internationale. Das hatte unterschiedliche Ursachen. Neben den gewaltigen „geographischen Barrieren“ müssen dabei zuerst die damaligen Schwerpunkte revolutionärer Auseinandersetzungen, politisch-sozialer Kämpfe wie antikolonialer Emanzipationsprozesse und die daraus in den Führungsetagen der „proletarischen Weltpartei“ über viele Jahre entwickelten Vorstellungen über mögliche „Marschrouten der Weltrevolution“ berücksichtigt werden, in denen beide Amerika niemals vordere Plätze einnahmen. Es waren diese praktisch-politischen Anforderungen, die in Moskau zuerst Schwerpunktsetzungen auf die politischen und revolutionären Kämpfe in Zentraleuropa und in den mittel- wie fernöstlichen „Randstaaten“ Sowjetrußlands sowie in asiatischen Ländern wie China und Indien erforderlich machten. Auch später blieben Deutschland und andere zentraleuropäische Länder sowie China, Indien und der arabische Raum als tatsächliche oder erhoffte Zentren antikolonialer Emanzipationsbestrebungen wichtigste Themen der KI-Politik, ebenso natürlich die internationale Lage der UdSSR am meisten berührenden weltpolitischen Konfliktherde. Mit der Aufrichtung der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland dominierte schließlich die widerspruchsvolle und heute heftiger denn je umstrittene Positionierung des internationalen Kommunismus in der weltweiten Auseinandersetzung zwischen Demokratie und Faschismus.

2. „Lateinamerikapolitik der Komintern“ muß in diesem Bedingungsgefüge

und in dem daraus erwachsenden Werte- und Wertigkeitssystem gesehen und beurteilt werden: Weltrevolutionäre Hoffnungen und weltrevolutionärer Anspruch, bald mehr und mehr mit diesen Hoffnungen und Ansprüchen verwobenes machtpolitisches Kalkül einer zunehmend rigide zentralisierten internationalen politischen Organisation gegenüber unterschiedlichsten politischen Bewegungen und Organisationen der Linken in aller Welt, von denen viele Mitglied der KI geworden waren, sowie schließlich - unter den Bedingungen der sich festigenden stalinistischen Diktatur in der UdSSR (wie in der KI-Führung) - die weltweiten machtpolitischen Interessen und Ansprüche des Staat gewordenen „Horts der Weltrevolution“ bildeten auch in Lateinamerika die Koordinaten kommunistischer Politik.

Diese heutige und generalisierende Wertung der **schließlich dominierenden Ergebnisse** verdeckt einen komplexen und widerspruchsvollen Gesamtprozeß: Einerseits werden die facetten- und folgenreichen Entwicklungsetappen des Wirkens der Kommunisten in und gegenüber Lateinamerika in der Zwischenkriegszeit vereinfacht. Zum anderen besteht die Gefahr, durch eine allein an offiziellen Kominternkonzepten (und ihrem schließlich Scheitern) gemessene lineare Interpretation von Entstehung und Entwicklung kommunistischer Bewegungen und Parteien in lateinamerikanischen Ländern den komplexen sozioökonomischen, politischen wie geistig-kulturellen Wirklichkeiten dieser Länder nicht gerecht zu werden: Die Begegnung der im eigenen Selbstverständnis einem revolutionären Marxismus verpflichteten neuen Internationale mit den lateinamerikanischen Wirklichkeiten und den politischen Kämpfen und Kämpfern dort brachte Folgerungen, die mit ein-dimensionaler „Ergebnisgeschichte“ nicht erfaßt werden können.

3. In Lateinamerika war an der Schwelle zur neuesten Zeit der bürgerlich-kapitalistische Umwälzungsprozeß noch nicht abgeschlossen. Der Kapitalismus

setzte sich hier - weiterhin verzögert und deformiert - bei Fortexistenz vorkapitalistischer Strukturen und an diese gebundene ideologisch-kultureller Traditionen sowie bei sprunghaft zunehmender Abhängigkeit und Überfremdung durch. Das war ein außerordentlich komplizierter, in vielen Staaten, besonders im andinen und mittelamerikanisch-karibischen Raum von dramatischen Rückschlägen und überall von einem nur schleppenden Durchbruch zum Neuen geprägter Prozeß. Er war allorts mit sehr komplexen politischen und geistigen Auseinandersetzungen verbunden, darunter auch mit einer zunehmenden, bis dahin ungekannten Aktivierung von Volksbewegungen. Die Suche nach nationaler Identität und das Erwachen eines demokratischen Nationalbewußtseins sowie die Herausbildung eines kontinentalen, vorwiegend antiimperialistisch orientierten Selbstbewußtseins breiter Volksschichten prägten die politischen Kämpfe in jener Zeit ebenso wie die vielfältigen Versuche zu konservativer Restauration, zur Restabilisierung überlebter oligarchischer Strukturen. In den mittelamerikanisch-karibischen Republiken wurde das in besonderer Weise überlagert durch die unter dem berühmten Schlagwort „Dollardiplomatie und großer Stock“ vorangetriebene Abhängigkeit dieser Länder von den USA, was den politischen Auseinandersetzungen besondere Akzente verlieh und in ganz Lateinamerika das Entstehen antiimperialistischer Positionen beförderte. Mit der Mexikanischen Revolution (1910/17) wurden für ganz Lateinamerika Grundfragen politischer wie sozialer Emanzipation auf die Tagesordnung gehoben, die vielerorts ebenso aufgegriffen wurden wie die Informationen über die revolutionären Auf- und Umbrüche in Rußland, im Nachkriegseuropa und in Asien.

4. Es waren in vielen Ländern linksorientierte Intellektuelle, nicht selten Studenten (so in der von Córdoba ausgehenden und bald viele Universitätsstädte Lateinamerikas erfassenden Universitätsreform-

bewegung), die Wortführer revolutionärer politischer wie geistig-kultureller Veränderungen und gesamtgesellschaftlicher Modernisierung wurden. Ebenso traten revolutionsorientierte Führungskräfte der in den entwickeltsten Ländern bereits traditionsreichen Arbeiterorganisationen auf den Plan, die unterschiedlichste sozialistische wie anarchistisch/anarchosyndikalistische Wurzeln hatten. So entstanden in der umschriebenen Um- und Aufbruchsituation in etlichen lateinamerikanischen Ländern in den (sich bisweilen auch gerade erst formierenden) Arbeiterbewegungen - in Gewerkschaftsorganisationen wie in sozialistischen Parteien - aber auch unter Linksintellektuellen, die zumeist in der Traditionslinie der um Jahrhundertbeginn entstehenden ersten Generation des Antiimperialismus standen, politische Flügel, die mit den damals verbreiteten sozialistisch-kommunistischen Zielvorstellungen sympathisierten. Auf diese Weise bildeten sich die Keime jener Organisationen, die sich - mehr oder weniger rasch - unter den mittelbaren wie zunehmend direkten Einflüssen der Herausbildung und des Wirkens der Komintern zu kommunistischen Gruppen und Parteien (oder zu revolutionsorientierten Gewerkschaften) formieren und schließlich selbst zumeist Mitglied der KI (bzw. der RGI) werden sollten.

5. Die in der einschlägigen Literatur verbreitete Meinung, die Komintern habe sich vor 1928 kaum näher mit Lateinamerika befaßt, sie habe den Subkontinent erst auf ihrem VI. Weltkongreß „entdeckt“ und „die „Probleme“ Lateinamerikas“ nie „gründlich“ verarbeitet oder begriffen, entspricht nicht dem realen Geschichtsverlauf. Wiewohl Lateinamerika nie im Zentrum des Wirkens der KI gestanden hat, spielten gesamtgesellschaftliche, insbesondere politische Ereignisse und sozialökonomische wie vorwiegend auch weltwirtschaftliche Entwicklungen in dieser Region in den weltpolitischen, revolutionstheoretischen wie praktisch-politischen Überlegungen bzw. Aktionen der Komintern nicht schlechthin eine „untergeordnete“

Rolle. Ebensovienig können grobe Verabsolutierungen standhalten, die KI habe die Region allein durch eine „eurozentristische“ Brille betrachtet oder ihr ein „chinesisches Revolutionsmodell“ oktroyiert. Begriffe wie „Nichtbeachtung“ oder „Unter-schätzung“, „Eurozentrismus“ und/oder ein wie auch immer geartetes „Revolutionsmodell“ bedürfen historisch-konkretes Herangehen, zumal theoretische wie politische und kulturhistorische Fragestellungen der letzten Dezennien nicht ohne weiteres in die Geschichte zurückprojiziert werden können! - Aus heutiger Sicht bisweilen theoretisch durchaus fundierten kritischen Stimmen gegenüber einer irgendwie gearteten „geo-zentristischen“ Herangehensweise der KI sei hier - gerade mit gegenwärtigen Erfahrungen! - nur mit der Sentenz begegnet, daß jeder ernstzunehmende Beobachter der politischen Szenerie der Gegenwart nur die - wie auch immer gearteten - politischen „Zentrismen“ unseres Heute in Blick nehmen sollte, ehe er die Meßlatte an die Vordenker der Komintern gleich so hoch anlegt, daß er ihre oberen Markierungen vollends aus dem Blick verliert: Der vielzitierte Steinwurf aus dem Glashaushaus ist in dieser Sicht wohl eher nur noch schwieriger geworden!

6. Die III. Internationale konstituierte und entwickelte sich im Selbstverständnis ihrer Protagonisten als „revolutionäre *Weltpartei*“. Freilich beförderten politische wie geistig-kulturelle Traditionen der gewachsenen (und eben *vorwiegend europä-schen*) Arbeiterbewegungen und die oben geschilderten und in praktischer Tätigkeit entstandenen Schwerpunktsetzungen in der KI-Führung zuerst und vor allem „eu-

rozentristische“ Sichtweisen. Und diese verwoben sich unter den konkret-historischen Bedingungen und Mentalitäten eher und viel „leichter“ mit spezifisch russischen (eben auch: *Jialb-asiatischen*“ /so bekanntlich Lenin/) Traditionen.

Das betraf zuerst vorwiegend Betrachtungsweisen anticolonialer Emanzipationskämpfe. Insbesondere im Zuge der rasch einsetzenden „Russifizierung“ und der ihr auf dem Fuße folgenden Stalinisierung der KI (Führung/en; /zunächst!) schlug das auch mehr oder minder schnell im generellen Politik- wie Theorieverständnis durch: Man denke nur an die für Lenin selbst (mit Blick auf Westeuropa!) verblüffende Erkenntnis auf dem IV. KI-Kongreß, die von ihm zunächst gestützten und beförderten „Leit-sätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien...“ des III. KI-Kongresses seien „ausgezeichnet“, aber eben „zu russisch“ - „fast ausgesprochen russisch“, denn alles sei „den russischen Verhältnissen entnommen!“<sup>97</sup>

7. Wiewohl so entstandene „eurozentristische“ und /oder „halbasiatische“ sowie (mit der umfangreichen China-Debatte in der KI-Führung tatsächlich sogar) „asiatische“ Denkmuster resp. „Politikmodelle“ auch für Kominternpolitik in und gegenüber Lateinamerika durchaus wirksam wurden, kann hieraus zunächst noch gar keine „Rang-“ oder „Werteordnung“ in der Behandlung „lateinamerikanischer Fragen“ abgeleitet werden. - Im Selbstverständnis ihrer „*welthistorischen Mission*“ und der daraus abgeleiteten „*weltrevolutionären*“ Optionen betrachteten es die Moskauer Führungsgremien der KI stets

97 hierzu die Standardarbeiten zur KI-Geschichte wie: F. Borkenau (London 1938 sowie Ann Arbor 1962); Gankin, H. u. H. Fisher (Stanford 1940 u. 1960); E.H. Carr (London 1950/64); G. Nollau (Köln 1959); J. Braunthal (Hannover 1961/63); K.E. McKenzie (N.Y. 1964); Drachkovich, M.M./ Lazitch, E. (Ed.; Stanford-N.Y. Washington London 1966); F. Claudin (Barcelona 1977 /2/; Berlin /W/ 1977); P. Frank (Frankfurt/M. 1981) usf.; ebenso die 1969 vom KPdSU Parteiinstitut /IML/ in Moskau herausgegebene Arbeit: Die Kommunistische Internationale. Kurzer Historischer Abriss (Moskaiu969; Berlin /O/ 1970).....

als ihre Aufgabe, *alle Welteile* in den Blick zu nehmen und nach Maßgabe ihrer Kräfte zu versuche *allerorts* und entsprechend den konkreten Bedingungen politisch wirksam zu werden. Auch deswegen fanden Probleme Lateinamerikas im Rahmen der Gesamttätigkeit der Komintern bereits auf den ersten KI-Kongressen entsprechende Berücksichtigung. Die Leitungsgremien der KI bemühten sich frühzeitig, Verbindungen zu revolutionsorientierten Parteien und Gruppierungen in Ländern Lateinamerikas herzustellen und dort praktisch-politisch tätig zu werden.

8. Auch die ungenügende Beachtung der frühen Existenz von mit der Kominternführung verbundenen Parteien und/oder Gruppen auf dem Subkontinent offenbart eindimensionale Sichten: Die ersten lateinamerikanischen Kommunisten hatten sich selbstbewußt der KI angeschlossen. Sie betrachteten sich als Mitglieder der neuen Internationale. Delegierte aus Lateinamerika nahmen seit 1920 an den Kongressen der Komintern, später an Plenartagungen des EKKI und an den Weltberatungen der RGI und anderen zentralen Beratungen in Moskau teil, kamen dorthin zur Kontaktaufnahme mit den Führungsgremien von KI und RGI, standen mit diesen in Briefkontakt. Sie arbeiteten in unterschiedlichsten Gremien der KI- und RGI-Führung mit und hatten auch dadurch ihren Anteil an der Ausarbeitung der politischen Konzepte der KI und ihrer Umsetzung. Gerade deswegen ist es problematisch, einem vereinfachenden Begriff der „Kommunistischen Internationale“ zu folgen, wenn letztlich alleine die - sich freilich zunehmend verselbständigenden - Führungsgremien und Apparate der KI gemeint werden! Andererseits widerlegt auch eine Analyse des Quellenmaterials zur Tätigkeit der leitenden Gremien der KI vorschnelle Urteile. Hier muß sachlich wie begrifflich und zeitlich sorgfältig differenziert werden! Es muß zuallererst anhand der Quellen das tatsächliche Wirken der Kommunisten untersucht werden - in Mos-

kau wie auf dem amerikanischen Subkontinent selbst.

9. Überschaute man das Quellenmaterial, so wird deutlich, daß sich die leitenden Gremien der KI in der Gesamtheit ihres politischen Wirkens mit Problemen Lateinamerikas und kommunistischer Politik in dieser Region befaßt haben und der lateinamerikanische Kommunismus unter dem Einfluß der natürlich zunehmend alleine von Moskau aus bestimmten Politiktätige Veränderungen erfahren hat.

a) Generalisierend lassen sich mehrere Etappen der Entwicklung der Lateinamerikapolitik der KI benennen, die sich in wachsendem Maße kongruent mit der Entwicklung der kommunistischen Bewegung auf dem Subkontinent erweisen:

1. Die Konstituierungsphase der KI und die Anfänge kommunistischer Bewegungen und Politik in Lateinamerika zwischen 1918/19 und 1924/25;

2. der Zeitraum von 1924/25 bis Mitte 1929, bis zur Ersten Regionalkonferenz der Kommunisten Lateinamerikas im Juni 1929 in Buenos Aires;

3. vom Sommer/Herbst 1929, dem Beginn der sogenannten „ultralinken“ oder „dritten Periode“ bis zur Dritten Regionalkonferenz der lateinamerikanischen Kommunisten vom Oktober 1934 in Moskau (der sog. Montevideo-Konferenz) bzw. bis zum VII. Kongreß;

4. die sog. „Volksfrontperiode“ von der Montevideo-Konferenz und dem VII. Kongreß bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges;

5. die erste Weltkriegsphase, die auch in Lateinamerika im Zeichen des Hitler-Stalin-Paktes stand;

6. die Endphase der KI bis zu ihrer von Stalin dekretierten Selbstauflösung.

b) In jeder der genannten Etappen vollzogen sich bemerkenswerte Wandlungsprozesse im lateinamerikanischen Kommunismus. Für das Verständnis der das ganze Jahrhundert begleitenden Debatten um Theorie und Politik der Kommunisten in jener Region sind neben der Konstituierungsphase vor allem die hier genannte

zweite und dritte Etappe von besonderem Interesse. In jener Zeit, von Mitte der zwanziger bis Mitte der dreißiger Jahre, lassen sich hochbedeutsame und zugleich extrem ambivalente Tendenzen erkennen: Einerseits und zuerst können in diesen Jahren die zu Kominternzeiten entscheidenden Höhepunkte in der Entwicklung des marxistischen Denkens in und über Lateinamerika gefunden werden, ebenso bemerkenswerte Ansätze zur Entwicklung realitätsbezogener Politik. Zum anderen ist hier zugleich der entscheidende Bruch in der Entwicklungsgeschichte des lateinamerikanischen Kommunismus festzumachen. Hier erfolgte im Zuge der 1924/25 unter der Parole der „Bolschwisierung“ der kommunistischen Parteien einsetzenden Politik seine bedingungslose Unterordnung unter den zunehmend von der sich ebenso widerspruchsvoll formierenden Stalin-Fraktion beherrschten Apparat der KI. Die damit verbundene Einschränkung und Vernichtung schöpferischer Potenzen zur Ausarbeitung realitätsbezogener Theorie- und Politikangebote durch lateinamerikanische Kommunisten und ihre Verbündeten wird offenbar. Hier setzte die von B. Goldenberg zu Recht - allerdings zeitlich verfrüht und inhaltlich zu vereinfacht - hervorgehobene „Entfremdung“ der latein-

amerikanischen Kommunisten von den widerspruchsgeladenen politischen Prozessen und Bewegungen in ihren Ländern ein.<sup>98</sup>

10. Wiewohl schon die Periodisierungsfragen geradezu zu verallgemeinernden und vergleichenden Themenkomplexen hinführen, gebieten - möglicherweise schon - regionalgeschichtliche Überbetonung und daraus resultierende Penetranz sowie die eben erst in den Anfängen steckenden Forschungen auf Grundlage des authentischen Archivmaterials, ebenso aber auch die bestimmt noch viel zu wenig gekannten Positionsfindungen anderer, von andersgearteten Ausgangspositionen und - möglicherweise - von ganz andersgearteten Quellenmaterialien ausgehender Forscher, hinsichtlich der Suche nach verallgemeinerten Kriterien vergleichender Arbeit betonte Zurückhaltung! Und das gilt für landes- wie regionalgeschichtliche Untersuchungen zum lateinamerikanischen Fallbeispiel ebenso wie für spezielle Kominterngeschichtsforschungen "im engeren Sinne" Man vergleiche - in ganz anderen Zusammenhängen - allein die recht unterschiedlichen, wenn nicht gegensätzlichen Ansatz- wie Ausgangspunkte und die grundverschiedenen methodischen "Zugänge" in den bei-

98 Aus der Fülle der Spezialliteratur sei hier nur auf einige Standardarbeiten verwiesen: Poblete Troncoso, M., *El movimiento obrero latinoamericano*, Mexico 1946.; Carlos M. Rama: *Historia del movimiento obrero y social latinoamericano*, Buenos Aires/Montevideo 1967 und Barcelona 1976.; Julio Godio: *Historia del movimiento obrero latinoamericano*, 2 Bde., Mexiko 1981. - Melgar Bao, R. *El movimiento obrero latinoamericano*, 2 Bde., Mexiko 1989. - Hervorzuheben sind insbesondere die von großen lateinamerikanischen Autorenkollektiven unter Leitung von Pedro Gonzalez Casanova (Mexiko) herausgebrachten Sammelbände zur Gesamtgeschichte - vgl.: Gonzalez Casanova, P. (Ed.): *América Latina en los años treinta*, Mexico 1977; *América Latina: Historia de medio siglo*, 2 Bde., Mexico 1977 u. 1981; *Historia del movimiento obrero en América Latina*, 4 Bde., Mexico 1984; *Historia política de los campesinos latinoamericanos*, 4 Bde., Mexico 1984/85.; vgl. Daneben auch: Beyhaut, G., *Süd- und Mittelamerika II. Von der Unabhängigkeit bis zur Krise der Gegenwart*, Frankfurt/M. 1965. Halperin Donghi, T., *Historia contemporánea de América Latina*, Madrid 1975 (deutsche Ausgabe: *Geschichte Lateinamerikas von der Unabhängigkeit bis zur Gegenwart*, Stuttgart 1991.; Beyhaut, G., *Süd- und Mittelamerika II. Von der Unabhängigkeit bis zur Krise der Gegenwart*, Frankfurt/M. 1965. Anderle, A., *Conciencia nacional y continentalismo en América Latina en la primera mitad del siglo veinte*. In: *Acta Historica*, Bd. LXXIII, Szeged 1982.

den neuesten schweizerischen Veröffentlichungen zur Frage „KI und schweizerische Kommunisten“ von den zur Redaktion unseres Newsletters gehörenden Autoren Brigitte Studer und Peter Huber. Schon hieran ließen sich Bandbreite und Extreme der aufgeworfenen inhaltlichen wie methodologischen Sicht- oder Herangehensweisen gut demonstrieren.

a) Grundsätzlich bleibt in meiner Sicht festzuhalten, daß Brisanz und Wert international-vergleichender Forschungen zur Geschichte des Kommunismus im oben definierten Ausmitteln nationaler, „regionaler“ wie weltweiter Entwicklungsprozesse und -tendenzen besteht. Die Untersuchungen zu nationalen Verwurzelungen wie internationalen Einbettungen bzw. Einbindungen und zu den in jedem Falle extrem widerspruchsvollen Wechselverhältnissen oder -beziehungen zwischen sozialen bzw. sozialpolitischen Bewegungen und Theorie-, Strategie- wie Politikangeboten, -konzepten und/oder -entwicklungen bleiben Dreh- und Angelpunkt international-vergleichender historischer Analysen. An einem Ausschlage des Pegels stecken- oder eben stehendebleibende Forschungsergebnisse können - insbesondere wegen der zeitgeschichtlichen Brisanz der Thematik - zu sehr einseitigen Fehlinterpretationen und zu erheblichen Schiefen mit bedenklichen Konsequenzen führen.

b) Von besonderem Gewicht ist die allseits notwendige Herausarbeitung des Prozeßcharakters der Entwicklungen der jeweils in unterschiedlichsten Analyse-Ebenen untersuchten Gegenstände und die Beachtung der möglichen Alternativität historischer Entwicklungen.

Wie später zu unserer Thematik KI-Lateinamerika noch detailliert zu zeigen sein wird, fällt bei einer Durchsicht der Literatur zuallererst auf, daß Spezialuntersuchungen zur Geschichte Lateinamerikas (darunter zuvörderst zur Geschichte von Arbeiter- und Volksbewegungen, häufig selbst zur KP-Geschichte im engeren Sinne) zumeist keine Detailkenntnis zur Geschichte der Komintern aufweisen. In der

Regel wird die umfangreiche Spezialliteratur zur KI-Thematik (wenn überhaupt!) ebenso selektiv genutzt wie das vorhandene Quellenmaterial. Dadurch flossen (und fließen) oft einseitige und veraltete, nicht selten sehr schematische Topoi zur KI-Geschichte in regionalgeschichtliche Untersuchungen ein. - Im umgekehrten Falle vermißt man in Standardarbeiten zur Kominterngeschichte im engeren Sinne, darunter auch in Studien, die sich in vergleichender Sicht mit spezielleren Fragen (zu Einzelperioden oder aber zu speziellen Theorie- bzw. Politik-Inhalten /wie beispielsweise Einheitsfrontpolitik und Gewerkschaftsarbeit; Agrarproblematik und Bauernfrage; etc. pp./ sowie zu strukturellen wie personellen Problemen) befassen, eine tief-schürfende und quellengestützte Kenntnis der neuzeitlichen Geschichte Lateinamerikas und des aktuellen wissenschaftlichen Diskurses dazu.

International-vergleichende historische Forschung und die eingeforderte Interdisziplinarität sollten dazu beitragen, dieses bedenkliche „Auseinanderklaffen“ unterschiedlicher und doch eng miteinander verflochtener Forschungsfelder überwinden zu helfen. Insbesondere das Verständnis der Historizität der sich in den unterschiedlichen Aktions- wie Analyse-Ebenen vollziehenden Prozesse und das Bemühen um ausgewogenes Ausmitteln sozioökonomischer, politischer, ideologischer wie gesamtkultureller Zusammenhänge und deren Evolutionen werden die Voraussetzungen für breite vergleichende Analysen schaffen.

### **3. Zur Literaturlage (Teil I): erste Bemerkungen zu regional-komparativen Untersuchungen**

1. Was *gesamtregionale, komparative Analysen* betrifft, muß trotz mancher Fortschritte in Einzelfragen konstatiert werden, daß der Forschungsstand sehr ungleich und insgesamt beklagenswert ist. Seit Jahren als Standardarbeiten geführte Publikationen (wie Alba und Popino) bleiben ob ihrer beschränkten Quel-

lenbasis und wegen unzulänglicher Quellenkritik, wegen daraus resultierender faktologischer wie systematischer Schwachpunkte und zumeist wegen doktrinär anti-kommunistischer Sichten nur mit größter Vorsicht und am Rande zu erwähnen.<sup>99</sup>

Hervorstechende Ausnahme ist das bereits 1957 veröffentlichte Buch von Robert J. Alexander, das - v.a. durch viele Interviews mit Zeitgenossen - bis heute fundamental geblieben ist.<sup>100</sup> Eine sehr anspruchsvolle Arbeit zur kontinentalen Geschichte der Komintern in Lateinamerika hat der bekannte venezolanische Historiker Manuel Caballero vorgelegt. Seit dem Buche von Goldenberg sind hier erstmals wieder breite Quellengrundlagen anzutreffen.<sup>101</sup> Trotz etlicher anzumerkender Kritiken sind die Bücher von Goldenberg und Caballero derzeit die Standardarbeiten zur Thematik. Hinzu kommt ein streitbarer quellengespickter Essay von G. Garcia Nunez aus den Jahre 1983.<sup>102</sup> Daneben hat sich Rodolfo Cerdas-Cruz mit einem bemerkenswerten Beitrag zum mittelamerikanischen Raum dem Diskurs gestellt.<sup>103</sup>

3. Überschaubar man den Forschungsstand, so bleibt als Hauptmangel der tradierten Historiographie zuallererst festzuhalten, daß selbst in entschieden komin-ternbezogenen Untersuchungen eine systematische Analyse des - wohl besser: zunächst des „nur“ - veröffentlichten Quellenmaterials nur ausnahmsweise anzutreffen ist und eine solche Analyse selbst bei gründlich angelegten Detailstudien zumeist lückenhaft erfolgte oder - wegen der tatsächlich mißlichen Quellenlage (und das heißt zuerst auch: „geographische Streuung“ des Materials etc.) - erfolgen konnte: Die zumeist mehrsprachig publizierten *Protokolle* von KI-Kongressen und Plenartagungen des EKKI, die seit Anfang der zwanziger Jahre bis zum Vorabend des VU. KI-Kongresses regelmäßig veröffentlichten *Tätigkeitsberichte* des EKKI und von Zweigorganisationen der KI, theoretische und andere *Publikationsorgane* der KI-Führung oder *offizielle Dokumente* resp. *Publikationen* solcher KI-Organisationen wie der RGI und der Internationalen Roten Hilfe (IRH), der Internationalen Arbeiterhilfe (IAH), der Kommunistischen

99 Alba, V., *Historia del comunismo en America Latina*. Mexico 1954.; ders.: *Esquema historico del comunismo en Iberoamérica*. Mexico 1960.; ders.: *Historia del movimiento obrero en America Latina*, Mexico 1964.; ders.: *Politics and the Labour Movement in Latin America*. Stanford, California 1968. - Poppino, R., *International Communism in Latin America*. London 1964.; auch: Dillon, D., *International Communism and Latin America. Perspective and Prospects*, Gainesville 1962. In den einschlägigen Forschungsarbeiten ist zuerst weiterhin die erwähnte Tendenz offenbar, daß sich Untersuchungen zur Geschichte der KI bestenfalls am Rande mit Lateinamerika befassen. Sie weisen kaum Detailkenntnis zur Geschichte dieser Region auf. Studien zur Geschichte von Arbeiter- und Volksbewegungen in Lateinamerika, die zumeist ausführlich Entstehung und Entwicklung der kommunistischen Bewegungen reflektieren, zeichnen sich demgegenüber - mit wenigen Ausnahmen - durch eine zumindest ebenso beklagenswerte Unkenntnis quellengestützter KI-Geschichte aus.

100 R. J. Alexander, *Communism in Latin America*, a. a. 0.

101 Caballero, M., *La Internacional Comunista y la Revolución Latinoamericana*. Caracas 1985.

102 Garcia Nunez, G., *La irrupción de la cuestión latinoamericana en el seno de la III Internacional*. In: *Socialismo y Participación*, Lima 1983, Nr. 22.

103 Cerrdas-Cruz, R., *La hoz y el machete*. La Internacional Comunista, America Latina y la Revolución en Centroamérica. San José 1986. Dem Buch liegt zuerst eine gründliche Analyse der (französischsprachigen Ausgabe) der Internationalen Pressekorrespondenz und weiterer Materialien, zu Grunde, v.a. der Roten Gewerkschaftsinternationale (RGI). Hervorzuheben ist das Bemühen um vergleichende Untersuchung kommunistischer Politik.

Jugendinternationale (KJI), der Antiimperialistischen Liga oder regionaler Gremien bzw. Organisationen wie das Südamerikanische Sekretariat der KI in Buenos Aires, das Karibische Büro in New York oder die von den Kommunisten gebildete kontinentale Gewerkschaftskonföderation (Confederación Sindical Latinoamericano; CSLA), die zumeist alle Tagungsprotokolle, Tätigkeitsberichte und mehr oder weniger regelmäßig erscheinende Publikationsorgane herausbrachten, wurden zu wenig komplex und systematisch zu Rate gezogen.

Authentisches ländergeschichtliches Material (Dokumente einzelner Parteien, nationale Archive, Presse usw.) wurde zumeist nur in Studien zu Einzelparteien ausgewertet, nur in Ausnahmen (so bei Alexander, Goldenberg, Caballero und Cerdas-Cruz) im übergreifenden Vergleich. Ebensovienig erfolgte eine systematische Durchsicht der materialreichen und informativen russischsprachigen zeitgenössischen Publizistik, von späteren sowjetischen Veröffentlichungen ganz abgesehen.<sup>104</sup>

Neben allzuvielen „weißen Flecken“ und ideologischen Verbrämungen sind deswegen selbst zu bereits vergleichsweise gründlich aufgearbeiteten Fragen (Wurzeln, Herausbildung und Entwicklungsetappen kommunistischer Bewegungen und Parteien; biographische Studien und Essay zu Protagonisten des Sozialismus/Kommunismus, aber auch theoretisch-konzeptionelle wie andere inhaltliche Komplexe

kommunistischer Politik, die seinerzeit heftig umstritten waren; auch zu jeweiligen Kulminationspunkten innenpolitischer Kämpfe etc.) etliche Unklarheiten, Unsicherheiten und Fehleinschätzungen geblieben, die in der internationalen Diskussion manche Schiefelage und viele unnötige Mißverständnisse und/oder Konfrontationen bewirkten und bewirken.

4. Mit der Öffnung des KI-Archivs ist eine grundlegende Veränderung der Forschungssituation zu konstatieren. Das ist in Publikationen zur Thematik noch nicht ernsthaft zum Tragen gekommen - mit einer Ausnahme: Der brasilianische Journalist und Publizist William Waack, international einer der ersten, die das Archiv durchforsteten, legte eine journalistisch orientierte Arbeit vor, die Vorgeschichte, Verlauf und Ergebnisse des von der KI gesteuerten Aufstandes der Nationalen Befreiungallianz Brasiliens vom November 1935 ins Zentrum stellte und dabei neben anderen Archiven erstmals auch KI-Archiv-Materialien systematisch auswertete. Er kam zu bemerkenswerten Erkenntnissen, die weit über das Thema seiner Studie hinausgehen und regionale wie generelle Kominterngeschichte betreffen.<sup>105</sup>

Hinsichtlich der Auswertung der bisher unzugänglichen Archive ist keineswegs allein das KI-Archiv zu sehen. Es müssen auch weitere Archivbestände zur Thematik erschlossen werden, zur sowjetischen Außen- und Militärpolitik ebenso wie zur Tätigkeit der Geheimdienste, endlich aber auch noch nicht gehobene Fonds

104 zur Auswertung der zeitgenössischen russischsprachigen Publizistik und zur sowjetischen Historiographie zum Thema vgl.: Mothes, J., Die Kommunisten, a.a.O., sowie: derselbe: Die Kommunistische Internationale und Lateinamerika 1919 bis 1927. Dissertationsschrift zur Promotion A, a.a.O.

105 W.: Camaradas. Nos arquivos de Moscou, A história sécreta da revolução brasileira de 1935, Sao Paulo 1993. Das Buch ist in Brasilien bereits in 3. Auflage erschienen, mittlerweile auch in deutscher Sprache: Die vergessene Revolution. Olga Benario und die deutsche Revolte in Rio, Berlin 1994. Leider fehlen hier die den wissenschaftlichen Hauptwert der Arbeit ausmachenden Quellenbelege aus der einschlägigen Literatur sowie aus zahlreichen Archiven, darunter insbesondere aus dem Archiv der KI und auch aus anderen Archiven in Moskau. Neben P. Broué, P. Huber, R. Müller und B. Studer gehört W.W. zu den ersten, die monografische Analysen aus dem KI-Archiv vorlegten.

aus (häufig privaten, auch aus den KP) Archiven in den lateinamerikanischen Ländern. Was das KI-Archiv betrifft, gilt es neben den für die jeweiligen Einzelländer resp. -parteien existierenden Beständen insbesondere, die Unterlagen zu den regionalen Institutionen der KI zu sichten, darüberhinaus auch die zentralen Materialien zur KI-Geschichte (Kongresse, EKKI-Tagungen etc., KI-Apparat) und die Dossiers ihrer leitenden Funktionäre, die mit Lateinamerika befaßt waren, ebenso die schwer zugänglichen Kaderakten, die wohl auch für alle Funktionäre, die aus Lateinamerika nach Moskau kamen, angelegt worden sind.

Erst der Versuch zur Zusammenschau und des „Ausmitteins“ der unterschiedlichsten und zumeist noch nicht gehobenen Quellenbestände, der auch für Lateinamerika reichhaltigen Memoiren-Literatur und der wertvollen national- wie kontinentalgeschichtlichen Forschungen und ihrer ebenso „ausmittelnden“ und integralen Verknüpfung mit neuesten Ergebnissen der Forschungen zur „spezielleren KI-Geschichte“ wird uns auf den Weg bringen, sicherere Antworten auf die berühmte Frage geben zu können „wie es wirklich gewesen ist“.